

Zitiervorschlag: Wacker, A., & Unger, V. (2021). Fernunterricht aus der Sicht der Lernenden: Befunde einer Befragung und Hinweise zur Gestaltung. Schulmagazin 5-10, 89(7-8), 16-19. <https://doi.org/10.18747/phsg-coll3/id/1570>

Zur Verfügung gestellt auf PHIQ:

PHIQ-DOI: <https://doi.org/10.18747/phsg-coll3/id/1570>

Original-DOI: nicht vorhanden

Dokumentart: Magazine Article

Version: accepted version

Copyright-Hinweis: Dies ist die accepted version des folgenden Magazinartikels.:
Wacker, A., & Unger, V. (2021). Fernunterricht aus der Sicht der Lernenden: Befunde einer Befragung und Hinweise zur Gestaltung. Schulmagazin 5-10, 89(7-8), 16-19.
Die accepted version trägt den abweichenden Titel:
Wie erleben Schülerinnen und Schüler Fernunterricht und welche Hinweise resultieren daraus für seine Gestaltung?

Lizenz: Alle Rechte vorbehalten

Albrecht Wacker und Valentin Unger

Wie erleben Schülerinnen und Schüler Fernunterricht und welche Hinweise resultieren daraus für seine Gestaltung?

Der erste vollkommene Lockdown im März 2020 traf die Schulen und Lehrkräfte völlig unvermittelt. Die Schulschließungen erfolgten mit einem Vorlauf von nur wenigen Tagen. Klare Vorgaben an den Fernunterricht waren zu diesem Zeitpunkt nicht vorhanden und die Schulleitungen und Lehrkräfte waren daher größtenteils auf sich gestellt, geeignete Fernunterrichtskonzepte zu entwickeln. In den Schulen wurden die letzten Tage genutzt, um den Schülerinnen und Schülern Aufgabenpakete zu schnüren, um Aufgaben- und Organisationspläne zu erstellen, Dienstbesprechungen abzuhalten und teils auch, um noch rechtzeitig Messengerdienste bzw. Lernplattformen einzurichten und zu erläutern (vgl. Beyer, Unger & Dullemond, 2020). Wie erlebten dabei die Lernenden den Fernunterricht und welche Hinweise lassen sich daraus für seine Gestaltung ableiten? Der erste Teil des Beitrags berichtet Befunde einer Befragung von Schülerinnen und Schülern zu ihren Erfahrungen, aus denen im zweiten Teil Hinweise zur Gestaltung abgeleitet werden. Ein Fazit rundet den Artikel ab.

1. Befunde einer Befragung aus Baden-Württemberg

In der Woche nach Ostern 2020, zum Ende des ersten vollständigen Lockdowns, befragten wir Schülerinnen und Schüler aller Altersstufen und Schularten aus Baden-Württemberg zu ihren Erfahrungen in den Wochen des Fernunterrichts (Unger, Wacker & Rey, 2020; Wacker, Unger & Rey, 2020). Insgesamt nahmen 169 Schülerinnen und Schüler im Alter von 6 bis 25 Jahren an unserer Befragung teil, von denen 16 eine Grundschule besuchten, 23 eine Werkreal-, Real- oder Gemeinschaftsschule, 91 ein allgemeinbildendes oder berufliches Gymnasium und 11 berufliche Schulen, z.B. im Rahmen der dualen Ausbildung (28 machten keine Angaben). In unserer Stichprobe waren ältere Schülerinnen und Schüler (im Mittel von 15,5 Jahren) mehrheitlich vertreten, von denen viele das Gymnasium besuchten und die vermutlich unsere offenen Fragen sprachlich gut beantworten konnten.

Die offenen Fragen, zu denen die Schülerinnen und Schüler kleine Antworttexte verfassen konnten, stellten wir über das Onlinetool SoSci Survey elektronisch zur Verfügung. Ergänzend suchten wir auch Lernende mit geringer digitaler Ausstattung persönlich auf, um Einschätzungen von allen Schularten und Alterstufen zu bekommen, beispielsweise auch von Kindern mit Fluchterfahrungen, die lediglich auf ein Handy zurückgreifen konnten. Bei minderjährigen Schülerinnen und Schülern setzte die Teilnahme eine Genehmigung durch die Eltern voraus; alle Daten wurden anonym erhoben und ausgewertet. Wir interessierten uns sowohl für die darin beschriebenen Inhaltskategorien als auch für die Häufigkeiten, beispielsweise welche Lernplattformen erwähnt wurden und in welcher Anzahl. Nachfolgend berichten wir ausgewählte Ergebnisse.

Welche Kommunikationswege benannten die Schülerinnen und Schüler?

Eine Frage zielte auf die Kommunikationswege und lautete: „Wie bekommst Du in der ‚Corona-Zeit‘ Deine Aufgaben nach Hause und wie schickst Du sie wieder an die Schule?“ Hierzu äußerten sich 129 Schülerinnen und Schüler, teilweise auch mit Mehrfachnennungen, z.B. wenn die Verfahren in unterschiedlichen Fächern variierten. Abbildung 1 zeigt die Antworten.

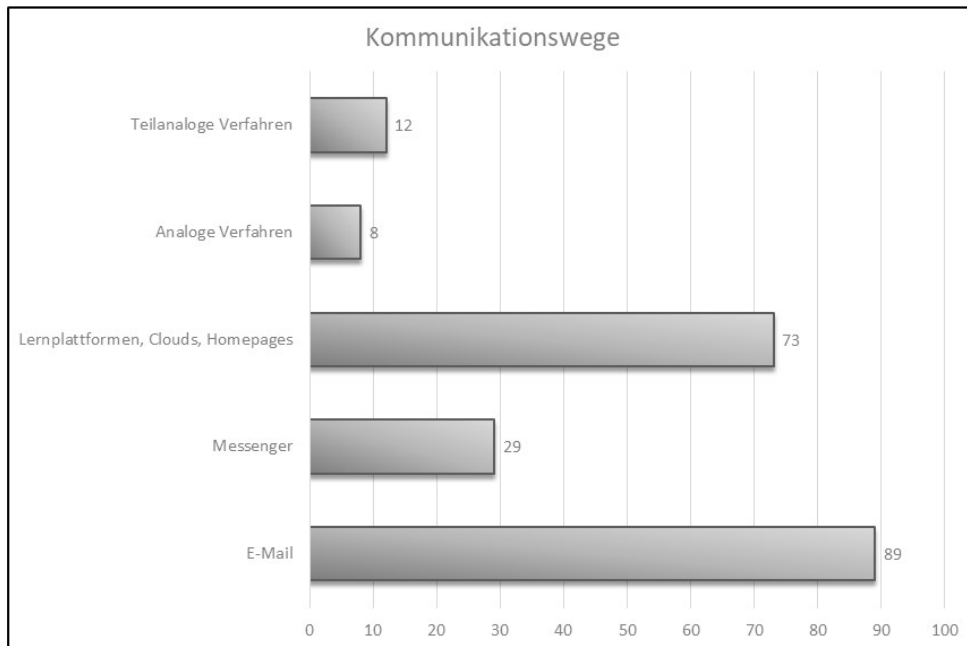


Abb. 1: Kommunikationswege zwischen Schülerinnen und Schülern und ihrer Schule (129 Nennungen, Mehrfachantworten möglich)

Ersichtlich werden vor allem digitale Verfahren, die im Lockdown genutzt wurden (191 Nennungen), teilweise auch analoge und teilanaloge Verfahren (z.B. der Aufgabenversand mit dem Fahrrad oder per Post und Rücksendung per E-Mail). Hinsichtlich der in Baden-Württemberg viel diskutierten Frage der Lernplattformen wurde mit 30 Nennungen die Plattform „Moodle“ am häufigsten genannt, „Microsoft Teams“ erhielt neun und „Ilias“ zwei Nennungen. Bei den Messenger-Diensten wurde am meisten der „Untis Messenger“ (20 Nennungen) genannt, „WhatsApp“ wurde zwei Mal angeführt und weitere, aber nicht näher bestimmte Messenger-Dienste in sieben Nennungen. Dazu kamen ergänzend auch schuleigene Plattformen, Homepages sowie verschiedene Cloud-Dienste. Oftmals wurden diese digitalen Verfahren dergestalt genutzt, dass Aufgaben über die jeweilige Plattform oder Homepage von den Lehrpersonen zur Verfügung gestellt wurden und diese nach Bearbeitung von den Schülerinnen und Schülern über E-Mail, manchmal auch ab fotografiert als Bilder, zurückgesandt werden mussten.

Insgesamt wurde aus den Antworten im ersten Lockdown eine große Breite der digitalen Wege ersichtlich, die von Schule zu Schule breit variierte, aber zudem auch beträchtlich zwischen den einzelnen Lehrpersonen an den Einzelschulen. Für die Lernenden war dies mit einer großen Unübersichtlichkeit verbunden, die vielfach ihre geregelte Tagesplanung erschwerte. Sie wünschten sich verständlicherweise mehr Einheitlichkeit, wie die beigefügte Antwort verdeutlicht: *„Dass alle Sachen über ein Programm geregelt werden, da das sonst schnell unübersichtlich wird, wenn die einen Lehrer einen über Mail kontaktieren, andere schul.cloud und wieder andere über moodle. Einheitliches Verteilen von Informationen würde das meiner Meinung nach für Lehrer und auch für Schüler vereinfachen.“*

Bekamen die Schülerinnen und Schüler Feedback und Rückmeldung?

Eine weitere Frage bezog sich auf Rückmeldungen und Feedback zu den Arbeitsergebnissen, welche die Schülerinnen und Schüler bekamen. Hierzu lagen 125 Antworttexte vor, von denen 87 danach ausgewertet konnten, ob immer, teilweise oder kaum Rückmeldungen erfolgten.

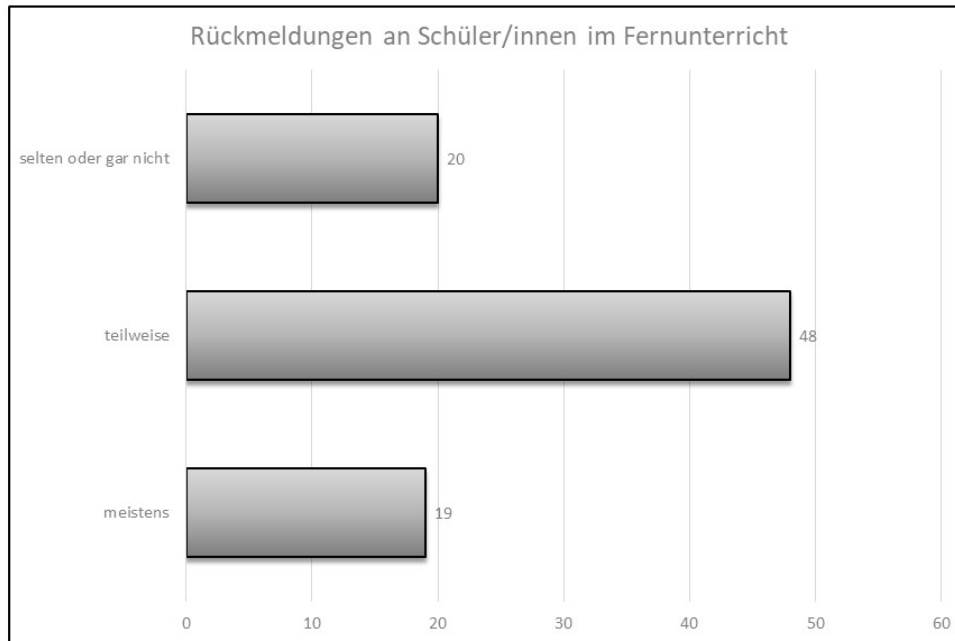


Abb. 2: Rückmeldungen an Schülerinnen und Schüler im Fernunterricht ($N = 125$)

Etwa ein Viertel der Schülerinnen und Schüler berichtete, dass die Aufgaben immer oder meistens korrigiert bzw. Rückmeldungen dazu gegeben wurden (z.B. *„Die ganzen Aufgaben werden per E-Mail geschickt und dann werden sie kontrolliert. Dann bekomme ich eine Rückmeldung. So funktioniert das in allen Fächern.“*). Dagegen berichtete etwa die Hälfte, also ein größerer Teil, dass dies nur teilweise geschah (z.B. *„Teilweise ja, teilweise nein“* oder *„Nur in ein paar Fächern“*). Ein weiteres Viertel berichtete, dass die Lernenden kaum eine Rückmeldung zu ihren Arbeiten bekamen, zuweilen mit dem Hinweis verbunden, dass Rückmeldungen nach den Ferien in gemeinsamen Besprechungen stattfinden würden.

Eine fehlende Kontrolle und Rückmeldung ist differenziert zu betrachten, weil Aufgaben mit Formen der Selbstkontrolle verbunden sein können. Zwölf Äußerungen verweisen diesbezüglich auf die Möglichkeit der Selbstkontrolle oder die Korrektur über Musterlösungen und Bücher (z.B. *„Antworten bekommen wir immer, wenn Fragen bestehen. Kontrolliert wird nichts. Das können wir mit den Lösungen selber machen.“*). In sieben Schülerstatements wurden die Eltern als Kontrollinstanz angeführt. Die Rückmeldungen erfolgten häufig in direkter Kommunikation zwischen den Lehrpersonen und Schülerinnen und Schülern, am häufigsten per E-Mail, aber auch über Messenger-Dienste, Chatprogramme oder Videochat (Skype, Zoom, Microsoft Teams oder andere Tools). Dabei hoben die Lernenden in ihren Einschätzungen vielfach die Möglichkeit hervor, den Lehrpersonen auf den unterschiedlichsten Wegen jederzeit Fragen stellen zu können. Einige Äußerungen benannten Rückmeldungen, die sich an die gesamte Klasse bzw. Lerngruppe richteten (z.B. *„Keine persönliche Rückmeldung, nur allgemein für die Klasse.“*).

Wenige weitere Befunde zu Vorzügen und Nachteilen des Fernunterrichts und zu den Wünschen der Schülerinnen und Schüler, nach denen auch gefragt wurde, sollen hier noch angeführt werden. Die überwiegend älteren Schülerinnen und Schüler, die erreicht werden konnten, erkannten im Fernunterricht einige Vorteile, diese überwiegend in der möglichen Individualisierung und Flexibilisierung des Lernens, aber auch im Ausschlafen und im Arbeiten in den häuslichen Räumen. Auch Nachteile wurden vielfältig berichtet, hier wurden eine fehlende Kommunikation, Rückmeldung und Unterstützung am häufigsten benannt, gefolgt von Problemen des selbstständigen Arbeitens. Weiterhin wurden Schwierigkeiten mit den digitalen Verfahren oder der digitalen Infrastruktur, zu viele Aufgaben, ungenügende Motivation und fehlende soziale Kontakte benannt, aber auch, Neues selbstständig zu erlernen. In etwa 90 Statements beschrieben die Lernenden ihre Forderungen zur

Verbesserung des Fernunterrichts. Hier bezogen sich zwei Drittel auf die folgenden drei Punkte: mehr Videokonferenzen und Erklärvideos (20), mehr Feedback zu den erledigten Aufgaben (19) und eine bessere Organisation des Fernunterrichts (18).

Was lässt sich zusammenfassend festhalten? Bei den Wegen und Verfahren des digitalen Lernens beschritten die Schulen im vollkommenen Lockdown entsprechend ihren Möglichkeiten vielfältige Wege, welche durch unterschiedliche Vorgehensweisen der Lehrpersonen in den Fächern sich noch einmal deutlich verbreiterten. Diese Varianz ging bei den Schülerinnen und Schülern mit dem Gefühl einer großen Unübersichtlichkeit einher und erschwerte ihre Tagesplanung. Weiterhin wurde in unseren Daten deutlich, dass Lehrpersonen vielfach – aber nicht immer – um Kommunikation mit den Lernenden und um Rückmeldungen bemüht waren. Die Schülerinnen und Schüler wünschten sich jedoch mehrheitlich einen „engmaschigeren Kontakt“, mit welchem das „einsame Erarbeiten von Lernstoff“ überwunden werden kann, beispielsweise über mehr digitalen Unterricht, Erklärvideos, Livechats und Videokonferenzen, die zahlreich in den Anregungen benannt wurden (z.B. „*Ich würde mir evtl. teilweise Videokonferenzen mit den Lehrern sowie der Klasse wünschen*“ oder „*Da es sich bei Fragen / Anregungen besser mit Reden kommuniziert als mit ständigem Hin und Her schreiben*“).

2. Hinweise zur Gestaltung von Fernunterricht

Aus diesen Befunden und weiteren Hinweisen und Erfahrungen ergeben sich Anregungen für die Gestaltung von Fernunterricht:

a) Aufgabenqualität: Fernunterricht braucht motivierende und handlungsorientierte Aufgaben, die das Vorwissen der Schülerinnen und Schüler aufgreifen und aktivieren. Die Aufgaben sollten an der Lebenswelt der Lernenden ansetzen und – wo immer es möglich ist – vom Bildschirm, von Büchern und Arbeitsblättern wegführen. Handlungen, wie beispielsweise das Füllen eines Kochtopfs mit Wasser, ermöglichen „sinnliche und dadurch neuronale Aktivierungen von Vorwissen“ (Herrmann 2020b, S. 32). Das Vorwissen der Lernenden aufzugreifen und es wieder ins Gedächtnis zu heben stellt eine notwendige Bedingung für weitere Lernprozesse dar. Das kann dann, um im Beispiel zu bleiben, eine eigene Volumenberechnung und anschließend der Vergleich des Ergebnisses mit dem zuvor abgemessenen Wasser sein. Für ältere Schülerinnen und Schüler besitzen Aufgaben, bei denen sie mit Schulfreunden kooperieren können, hohe Motivationsqualität. Aufgaben sollten deshalb teilweise auch kooperative Formate ermöglichen, die digital einzulösen sind (beispielsweise über Discord). Aus der Befragung wurde deutlich: Es sollten nicht zu viele Aufgaben sein und die Arbeit muss bewältigbar bleiben!

b) Selbsterklärende Instruktionen: Aufgabenstellungen, wie z.B. die erwähnte Volumenberechnung, erfordern hilfreiche und für die Schülerinnen und Schüler selbsterklärende Instruktionen, welche eine anschließende selbstständige Weiterarbeit ermöglichen und anleiten können (Herrmann 2020a, S. 27). Nicht immer sind in Schulbüchern und Arbeitsblättern für die Schülerinnen und Schüler verständliche Instruktionen enthalten. Hier können verfügbare oder auch selbst erstellte Erklärvideos eine Hilfe sein (vgl. den Beitrag von Erhardt in diesem Heft). Gerade in naturwissenschaftlichen Fächern kann bereits auf viele vorhandene Tutorials und Hilfen mit hoher Qualität zurückgegriffen werden. Mit guten Instruktionen sollten Kinder und Jugendliche auch dann die Aufgaben lösen können, wenn sie zuhause keine Unterstützung erhalten.

c) Kommunikative Rahmung: Fernunterricht kann die notwendige förderliche Beziehung zwischen Lernenden und Lehrenden, die für erfolgreiche Lernprozesse konstitutiv ist, nur begrenzt aufrechterhalten, sollte aber gerade deshalb alle Möglichkeiten der kommunikativen Rahmung und des sinnstiftenden Kommunizierens nutzen (Meyer, 2020; Unger, Wacker & Rey, 2020). Gewinnbringend scheint, neben den bereits erwähnten Videotools, hierzu vor allem auch die Nutzung von Messengerdiensten und auch von Telefonkontakten zu sein. Wenngleich häufig noch Unklarheiten hinsichtlich des Datenschutzes bestehen, werden derzeit zumindest für den schnellen und niederschweligen Kontakt mit den Kolleginnen und Kollegen Lösungen entwickelt.

Beispielsweise erlaubt das baden-württembergische Kultusministerium zwischenzeitlich die dienstliche Nutzung von Threema Work zwischen den Lehrkräften. Für den Kontakt mit den Schülerinnen und Schülern stehen diesbezügliche Messengerdienste allerdings noch nicht zur Verfügung. Ein entsprechender datenschutzfreundlicher Messenger auch für den Kontakt mit den Lernenden wäre wünschenswert. Auch Telefonkontakte, die von vielen Schulen genutzt wurden, um beispielsweise „abgehängte“ Schülerinnen und Schüler zu kontaktieren, sind elementare Möglichkeiten der Beziehungspflege. Jede Schule sollte entsprechend den Voraussetzungen der Schülerinnen und Schüler, beispielweise mit Blick auf ihre Erreichbarkeit und technische Ausstattung, eigene Verfahren praktizieren, um lernförderliche (Leistungs-)Rückmeldungen, am besten im Lernprozess, geben zu können (Klieme 2020). Das in diesem Zusammenhang wichtige Feedback bedeutet nicht die ausschließliche und zeitintensive persönliche Rückmeldung durch die Lehrpersonen, sondern schließt auch Gruppenfeedback und automatisiertes Feedback mit ein. Da ein persönliches Feedback im Fernunterricht zu allen Aufgaben kaum leistbar scheint und mehr Ressourcen erfordert als das „Feedback nebenbei“ im Präsenzunterricht¹, sollte es lediglich zu ausgewählten Aufgaben und dort gezielt erfolgen.

d) Konzepte auf der Schulebene: Fernunterricht braucht Konzepte auf der Schulebene, die eine Strukturierung über die Fächer hinweg ermöglichen. In unserer Befragung wurden, wie ausgeführt, Probleme der Schülerinnen und Schüler mit den am Anfang vielfachen Kommunikationswegen und Verfahren ersichtlich. Um einen verlässlichen Fernunterricht anbieten zu können, bedarf es hier fächerübergreifender Standards für den Fernunterricht, die mittlerweile bei zahlreichen Schulen etabliert wurden. Sie beziehen sich unter anderem auf einheitliche Kommunikationswege (eine funktionierende, landeseinheitliche Plattform verspricht hier Entlastung für Lehrkräfte und Schülerinnen und Schüler) oder auch auf die Häufigkeit der Rückmeldungen durch die Lehrkräfte. Regelungen auf der Schulebene sind auch für den gemischten Unterricht, bei dem einzelne Lernende, beispielsweise bedingt durch eine temporäre Quarantäne, remote beschult werden, erforderlich. In den Schulen gab es auch hierfür, insbesondere vor dem zweiten Lockdown in der zweiten Jahreshälfte 2020, aufgrund unterschiedlicher Vorgaben verschiedenste Lösungen. Teils wurden die Schülerinnen und Schüler in den Unterricht per Video zugeschaltet (was wiederum mit datenschutz- und persönlichkeitsrechtlichen Problemen verbunden ist), andere wurden von der jeweiligen Lehrkraft individuell beschult und wieder andere hatten Fernunterricht durch Lehrkräfte, die aufgrund ihrer gesundheitlichen Verfassung als mögliche Risikopatienten galten und daher nicht im Präsenzunterricht eingesetzt wurden.

3. Fazit

Fernunterricht, so wird in den Befunden und beschriebenen Herausforderungen deutlich, kann keine Eins-zu-eins-Umsetzung des nach Fächern gegliederten und zeitlich strukturierten Unterrichts darstellen, der in seiner gewohnten Form in die Wohn- und Kinderzimmer hinein verlängert wird. Nein, er besitzt eine eigene Form und Dignität. So können Videokonferenzen den regulären Stundenplan der Schülerinnen und Schüler nicht synchron abbilden, weil alle beteiligten Personen in hohem Maße gefordert sind. Dies resultiert einerseits daraus, dass die Videoparts ein hohes Maß selbstregulativer Fähigkeiten, z.B. bei familiären Störungen, erfordern, und andererseits aus den technischen Gegebenheiten – vielfach brechen die Verbindungen ab, es gibt Störgeräusche oder die Videoqualität ist mangelhaft. Neben der stetigen Weiterentwicklung der Videoplattformen und dem Breitbandausbau in Deutschland sollten Wege gefunden werden, wie gezielte Videoinputs, die hohen Ansprüchen an Selbstinstruktion genügen, mit nachfolgenden Eigenarbeitsphasen verknüpft werden können. Mehr als der schulische Unterricht ist Fernunterricht durch inhaltliche Konzentrationen (beispielsweise auf Hauptfächer) und durch über die Fächergrenzen hinausweisende Lernprozesse gekennzeichnet. Sie erfordern ebenso eine hohe Instruktionsqualität bei den Aufgaben, um damit

¹ Da nicht vorausgesetzt werden kann, dass die Schülerinnen und Schüler über ein Textverarbeitungsprogramm bzw. ein hierfür notwendiges Endgerät verfügen, müssen die Lehrkräfte die per Foto geschickten Aufgaben drucken, korrigieren und erneut einscannen bzw. die Fotos in eine Bearbeitungsapp laden und zurücksenden.

selbsttätige Lernprozesse der Schülerinnen und Schüler anzuregen, wie auf die Schülervoraussetzungen adaptierte Formen der Rückmeldung und des Feedbacks, die Konzepte auf der schulischen Ebene erfordern. Wie Differenzierung im Fernunterricht erfolgen kann und mit ihr auch Ungleichheiten abgedeckt werden können, ist eine Aufgabe, die von der Praxis und den Wissenschaften in Zukunft angegangen werden sollte.

Literatur:

Beyer, A., Unger, V. & Dullemond, L. (2020). Erfahrungsbericht vom Fernunterricht – Es ist schön zu hören: „Wir vermissen Sie“. *bildung und wissenschaft*, 74(6), 28-29.

Herrmann, U. (2020a). Lehren aus den Corona-Schulschließungen, Teil I. *Lehren und Lernen*, 46(11), 25-29.

Herrmann, U. (2020b). Lehren aus den Corona-Schulschließungen, Teil I. *Lehren und Lernen*, 46(12), 29-33.

Klieme, E. (2020). Guter Unterricht – auch und besonders unter Einschränkungen der Pandemie? *Die Deutsche Schule*, 16. Beiheft, 117-135. Verfügbar unter: <https://www.waxmann.com/?eID=texte&pdf=4231OpenAccess07.pdf&typ=zusatztext> [03.01.2021]

Meyer, H. (2020). „Die Vorzüge von Home-Schooling sind eng begrenzt.“ *Pädagogik*, 72(12), 44-47.

Unger, V., Wacker, A. & Rey, T. (2020). „Ich kann das nicht alleine, es ist keiner da, der mir es erklärt!“. Befunde einer explorativen Befragung zum Fernunterricht. *Lehren und Lernen*, 46(5), 28-33. Verfügbar unter: <https://neckar-verlag.de/media/pdf/e4/d0/ac/11-2020-05G.pdf> [04.01.2021]

Wacker, A., Unger, V. & Rey, T. (2020). „Sind doch Corona-Ferien, oder nicht?“ Befunde einer Schüler*innenbefragung zum „Fernunterricht“. *Die Deutsche Schule*, 16. Beiheft, 79-94. Verfügbar unter: <https://www.waxmann.com/?eID=texte&pdf=4231OpenAccess04.pdf&typ=zusatztext> [03.01.2021]

Dr. Albrecht Wacker ist Professor für Schulpädagogik der Sekundarstufe I an der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg. Mailadresse: albrecht.wacker@ph-ludwigsburg.de

Valentin Unger ist Lehramtsanwärter an der Geschwister-Scholl-Gemeinschaftsschule in Heidelberg und Promovend an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg. Mailadresse: unger@ph-heidelberg.de